

Antwort

Auff die

Vom König CAROLO GU-
STAVO in Schweden

Angezogene Ursachen

Warumb Er
Die Königliche Majestät

JOHAN CASIMI-
RUM König zu Polen und
Schweden

Wie Krieg zu überziehen vorgenom-
men hatt.



ANNO M. DC. LVI.

*Latina Versio adest in Collectan. Polono-Craciav. Tom. III
n. 3.*

15

Dem Durchläuchtigen und Hochgebornen
Fürsten!

Herrn STEPHANO, Grafen
von Piltz & Korzycki der Krone Polen Groß-
Kanzlern. und der Königlichen Stadt
Warschau Starosten.

Seinem Hochgeehrten Beförderer.

Wünscht

NICEPHORUS NICOYMIUS

allerglücklichsten Wohlstand.

11. D
Ew. Gn. werden sich vielleicht verwundern/dz ich
als ein geborner Griech auff Polnischer seite mich in
streitigkeit begeben/insonderheit bey einer sache/wel-
che von den Ewigen mit stillschweigen gantzlich ü-
bergangen oder vielmehr gering geachtet worden.
Damit E. G. aber diese Schrift/welche dero selben
Ich jetzt überschicke/ohne verwunderung Lesen/v-
sich davon nicht abhalten lassen möchte/ als wolle die
selbe die ursachē meiner schrift kürzlich zu vernehmē
Ihr gelieben lassen. Wie E. G. wollbewust ist/ bin
ich durch beförderung eines vornehmen Senatoris E-
werer Republ. Nahmentlich des Weilandt Durchl.
Gn. Goraiski Kyovischen Castellanen, welcher newlich
Todes verblieben ist/ zu den Freyen Künsten und
wissenschaftten gehalten worden/ auff dessen un-
kostenich auch/daich noch ein Jüngling war/Welsch-
lande/ Frankreich und Deutschland besahen/
auch mit dem selben hernachmals auff den ersten Lü-
beckischen Tractaten, damit den Schweden von einem
Ewi

ewigen Frieden gehandelt würdt/ gewesen/ endlich
als ich wieder zurück in Polen Kame/ bin ich nach der
Weitberümbten Stadt Rom mich zu begeben und
alda zu fassen sinnes worden/ und da ich durch das
Königliche Lager/ welches damals bey der Stadt
Zwaniec stunde/ reisete/ bin ich durch E. G. beneficentz
und beforderung/ mit einer Jährlichen pension bega-
bet auch mit Pass- und Recommendation- Briefen von
Könl. Maytt. versehen worden. habe also mich hie-
her begeben/ und den studis durch etlicher Polnischer
Herren freygebigkeit/ obgelegen/ weil ich aber die-
selbe nach würden nicht genungsam zu rühmen/ ver-
mochte/ als habe dero selben verantwortung wie-
der der Feinde nichtige Lasterung egerne. willig auf
mich genommen. Ich habe hiebey gethan und wie
bey der Götter statuen zugeschehen pfeget/ da man/
wen derselben heüpter wegen der höhe mit Blumen
nicht können geziret werden/ eine Crone zu den Fü-
ßen leget. Also thue ich auch zu E. G. als des vornemb-
ste Ministri Status in Polē Füßen diese meine schrift mit
gebührender reverentz niederlegen/ zu keinem andern
ende/ als das ich gegen meinen Gutheter ein zeichen
der danckbarkeit etlicher mafen an Tag geben und
meiner gegen E. G. schuldigen pflichte unsterbliches
gedechtniß/ zum wenigsten mit worten bezeügen/
mächte Ew. Gnaden gehab sich woll und laße Ihr
dero Schutz ergebenen in gunsten anbefohlen sein.
Gegeben in Rom den 3 Martii. Anno 1656.

os(○)so

Aij

Wex

S Er aufrichtigen Gemüths und gesunden Verstandes ist/ kan nicht anders urtheilen/denn daß derjenige welcher wieder einen andern etwas zu reden sich unternimt/ untadelhafft sein muß: massen wir dieses alte Sprichwort in unser Antwort voran setzen wollen.

Die Schweden aber haben dieses nicht in acht genommen/ als welche in ihrer præliminar Erzählung/ durch sehr viel præsumptionen und Deuteleyen/ die Könige und die Republik; in Pohlen vielfeltiger Beleidigung zu beschuldigen sich unterfangen/dabey aber nicht in ihr Gewissen gehen/ ob sie von der schuld/ damit sie andere belegen/frey und ledig seyen/ da sie doch in dem für unbilllich zu halten/ daß sie solche erstickete dinge die in das Haus der Wahrheit einzugehen sich nicht gezemet/ mit einem præliminar Nahmen verzieren wollen. Das mit es aber nicht das ansehen eines Wortstreits gewinne/ als soll kürzlich berühret werden. Erstlich/ was die Könige und (im namen der Republ.) die Stände in Polen vermöge der Stumsdorffischen tractaten habē leisten sollē/ zum andern/ ob sie entweder etwas nachgelassen oder begangen/ und solches in denen Dingen welche in der Schwedischen Schrifte endhalten seind: und zum dritten/ ob nicht vielmehr die Schweden demenselben zu wieder gehandelt/ unnd also durch brechung des Stillstandes aller Böcker Recht violiret, unnd alle Schranken der Gerecht: und Billigkeit überschritten habē. Die Könige zu Polen/ wleauch die Könige zu Schweden haben bey wehrendem sechs und zwanzig Järingen Stillstandt/ vier Haupt: Puncten in Acht nehmen sollen.

1. Aller Feindseligkeit sich enthalten.
2. Zu des andern Vorfang und Schaden nichts vornemen oder beginnen/ entweder durch sich selbst oder jemand anders/ es sey zu Wasser oder Lande.
3. Die entstandene Streitigkeiten durch beyderseits

selts *Commisfarien* an den *Lifflandischen* Grenzen
schlichten und belegen.

4 *Unter* dessen vō einem ewigen *Friede* handeln/
und ob schon auff ein und andermahl nicht glücken
wolte/den *Stillstand* dennoch heilig halten.

Die *Stände* oder *Senatores* in *Polen* haben auch auf *Erheiffung* der
Schweden/ ins besonder angelobet/ nach ihrem vermögen daran zu
sein/ damit von ihrem Könige die *Pacta* nicht etwa möchten gebros-
chen werden/und siehe in wenig Worten alles/womit die Könige und
die *Republ.* in *Polen* einander verbunden sein.

Die *Schweden* zertheilen alhier die *Zeiten* v. geben vor/ dz ihñe an-
dere unrecht bey *J. Maj. Königs Vladislai iv.* andere aber bey ihero
regirender *Kön. Maj. Joannis Casimiri* *Zeiten* zugesüget worden.
Dz aber die *Schwede*/ auf die *pretendirte injurien*, so zu *zeiten* *Kö-*
nigs Vladislai geschehen sein sollen/ ihren erhobenen *Krieg* gās nicht
fundiren können/ist dāñenher offenbar/ dz selbige (gesetzte aber nicht
gestandene *injurien*) mit der *Person* ihre *endschaft* genommen haben.

Damit aber das *Geldbntz* der *Senatoren*, nicht für unerfüllet ges-
halten/ und die *Ursache* des *Krieges* dannenhero genommen werde/
wollen wir alle dieselbe *injurien*, in der *That* und *Wahrheit* genau
untersuchen.

Erstlich sagen sie. Es sey nicht zu glauben/ daß der
Both mit seinen *Trauppen* wieder des *Königes* *U-*
ladislai iv. *Wissen* und *Willen*/ so viel *Provinzzen* und
Herrschafften der *Cron* *Polen* umb *Lieslandt* zu ü-
berfallen habe durchziehen können. Darauff wird geant-
wortet: daß der *Both* ein *Kayserlicher* *Obrister* gewesen/ der mit ei-
ner gewissen *anzahl* *Soldaten*/ die zu *Danzig* und *Königsberg* ellene
und ohne *wissen* der *Obrigkeit* geworben waren/ in *Lieslandt* einge-
fallen/ ob es mit oder ohne *Wissen* *Königs* *Uladislai* geschehen? solches
ist niemand bewusst/ auch nicht den *Schweden*/ welche deswegen nicht
gewiß

gewiß sondern nur durch folgeregen den Voffhlichen Einfall dem Könige in Polen zu schreiben/ **massen sie sagen man könne es nicht glauben.** Fürwar die seibe sache ist sehr zweiffelhafft/ welche geglaubet und nicht geglaubet werden kan. Und mangeln demnach in diesem Punct gewisse Beweise/ und ist genug/ daß die Senatores nach dem sie solches inne worden/ fernere Werbungen d Soldaten und weltliche Einfälle in Estlandt gehemmet/ und also ihrem Selbstnuß vollige gnüge geleistet haben.

Die Schweden wenden hiegegen ein/ und halten für eine grosse läbelhat/ daß Sie bey den Senatoribus der Trone/ und des Herzogthumbs Littawen deßfals **nichts tröstliches erhalten können.**

Worauff zur Antwort dienet: Man wisse nicht/ was sie für einen Trost meinen/ weil allem beginnen gestewret/ und alle Unruhe in Lifflandt gestillet worden/ es sey dann daß sie dieses vorwenden wolten/ die Senatores hetten ihren König vor Recht fordern sollen/ welches bey den Polen am gebräuchlichsten ist: dann ob schon die Herrn Senatores freye stimmen haben/ vergreiffen sie sich doch an Ihren Königen nicht/ sondern sein daran vergnüget/ daß durch ihre freye Stimmen und höchsten widersprechung alles ihrer Könige Vornehmen geziemendermassen werckstellig gemacht wird.

Auff die folgeren aber/ welche sie dannenher machen/ wie auch auff den Satz von der Littawischen Armee welche man zur Hand gehabt/ ist unndtig zu antworten/ indem mehr als gewiß ist/ daß die Littawer damals keine Armee gehabt haben/ dann dieselbie nicht an Dertern/ die man sich nur einbildete/ auch ohne Reichstages Schluß und consens nicht auff die Beine gebracht werden können. Ferner kein Kriegesheer zur hand haben und dennoch jemand geschrien wollen/ würde für eine Wahnsinnigkeit gehalten werden/ ist derohalben der Wahrheit ganz nicht gemess/ daß solches mit Wissen und Antrieb der Polen geschehen sey. Und siehe welcher gestalbt sie stracks im anfang mit so unerweislichen præsumptionen anlauffen.

Daß

Daß der Crokaw ein Keyserlicher Krieger Obrister/ durch Pohlen un-
verhoffter weise in Pommern eingefallen/ ist wahr/ das aber solches
von der Polnischen seite habe können verhindert werden/ wirdt geleug-
net. Dann vermöge den Pacten hat sich dt. Respub: verobligiret/
niemanden wieder die Schweden assistentz zu leisten/ es wirdt aber
in den Pactis nicht gefunden/ das sie schuldig sein/ mit der Schweden
feinden Krieg zu führen? maßen man zu solchem ende ein Krieger Herr
nohtwendig hette halten müssen/ wozu Sie laut den Pactis nicht ver-
bunden war. Auf solche weise konte auch der rückmarch nicht gehindert
werden. Ja er war ebenermassen wie der durchzug unvermuthet/ als
so daß viele der Vornehmen Herren v. größten Edelleute von Groß
Polen/ damit Sie/ der Gefahr zu entgehe/ weil sie nicht wußten/ was
es für Böcker waren/ und was sie wolten/ nach Posen sich verfügel
haben. Und als der Crokaw erstlich durch die Stadt/ hernachmals
aber vorbei zu ziehen begehrete/ uñ sie zu widerstehen nicht vermoch-
ten/ (massen des Crokawsen Böcker in 7000. Mann bestanden/) sie
ihm die Stadt vorüber zu marchiren verstatet/ vorhero aber acht D-
bristen zu Selseln von ihnen genommen haben.

Und damit die Schweden des präterdirten Feindseligen Ge-
müts Anzeigung desto grösser machen möchten/ fügen sie vergeblich
hinzu. Es sey den Polen nicht genug gewesen/ daß sie
dem Crokaw den Durchzug vergönt gehabt/ son-
dern haben ihm auch auß der Festung Puzig/ wie
auch andern Orten in Preussen Stücke und andere
Mittel zukommen lassen. Welches alles/ wie weit es mit
der Wahrheit stritte/ dannenher offenbar ist/ daß der gedachten Geis-
el nicht wehre nötig gewesen/ wann die Polen auß Puzig Stücke ge-
geben und hülfte geleistet/ oder selbtes Vorhaben bettebet/ und dessen
gutte Kundschafft gehabt heitten/ zu dem/ so hat der Crokaw/ als Er
durch Polen gangen/ nicht mehr als nur zwey kleine Feld: Stücke bey
sich gehabt/ wie dann auch glaublich ist/ daß Er seinem Marche mit
schweren Stücken nicht habe verhindern wollen.

Demnach

Demnach aber/ weil von des Erofawen unvermutheten und unvermuthlichen Durchzug/ meldtug zur Bahn kompt/ kñden die Schweden gefragt werden/ zu welcher zeit ihnen in Polen der durchzug verweigert worden? Etwa zu der zeit/ da ihr Gen. Bannier/ als er mit Kaysertlichen Blictern umbringet war/ sein Ehegemahl mit vielen reich beladenen Wagen und dabey verhandenen zweyhundert Reitern durch Polen in Pommern führete? ob aber als ebenselbige/ des Banniers Ehegemahl zu Posen in aller Freundschaft und sicherheit ohne Seilseln empfangen und eingenommen wurde? Da die Kaysertlichen solchen Durchzug für eine anzeigung der Polen Feindseligen gemuths nicht gehalten/ ja sie haben des Banniers Ehegemahl/ welche grossen Raub auß Teutschland bey ihr hatte/ bis an die Pol. Grènzè verfolget/ über dieselbe aber zu gehen sich nicht unterstanden. Da hergegen die Schweden/ als sie den Erofaw verfolget/ in die Polnische Lãnder/ nach Schwedischer licentz/ gegangen/ und demselben bis an den Fluß Notes und die Festung Upsie nachgesetzt haben.

Dieses aber an die seite gesetzt/ damit den Schweden etwan nicht einige undankbarkeit mñchte beygemessen werden/ wollen wir uns zu den unbefugten Practicken wegen der Insel Oesel begeben. Weil aber die Schweden diese Sache mit solcher Dunkelheit verwickeln/ daß unschwer abzunehmen/ was ihre Meinung sey/ und worüber sie sich zu beschweren haben/ erfordert der Sachen wichtigkeit/ mit wenigen zu berühren/ wie dieselbe sich verhält und zugestragen/ damit der ganzen Welt diese nichtlige Vorrückung vor augen gestellet werde.

Die heffte dieser Insel gehöret dem Benedischen Bischoff in Elefflandt zu/ welche heffte zu der Creusherren zeiten von dem Johan Reininghausen Benedischen Bischoffe dem Könige zu Dennemarek/ mit vorbehalt des Einspruchs/ verpfendet worden/ v. mit solchem Rechte bis zu unsern zeiten in der Dehnen Hände geblieben ist. Nach dem aber vor wenig Jahren zwischen den Schweden v. Dãhnen ein Krieg entstanden/ endlich aber beygelegt wurde/ v. der König zu Dennemarek
Christianus

Christianus Quartus, zu folge der Bromsebröschischen tractaten dieselbe Insel den Schweden ganz cedirete, hat der König zu Pohlen Vladislaus der vierte den Bergk seinen Cammerherrn sein Recht / welches Ihme als über der helffte derselben Insel / als Herzogen in Liefflandt gebürete / in acht zunehmen abgefertiget / mit beygefügter clausula, salvis induciis, das ist / dem Stillstand ohne Schaden. Woher entsteht dann nun solch ein großes geplerr und verletzung? Oder mag man bey wehrendem Stillstandt sein Recht nicht bewaren / wass das stillschweigen zu einem prjuditz anlas giebet? Oder meinen die Schweden / das durch solchen Stillstandt die Könige in Pohlen / Ihr Recht in Liefflandt verloren haben? und Ihnen nach Verpffichtung desselben nicht frey siehe / wenn man sich unterdeßen nicht anders hat einigen können / dieselbe Provinz durch die Waffen wieder zu erobern / wie sie durch die Waffen eingenommen worden? Gewiß dasern Ihr Gubernator sonst nichts grössers fürs Vaterland gethan / als daß er den Bercken / der ohne verletzung des Stillstandts / sein Gewerthate (zu geschweigen / daß weder er als ein unbewapneter / noch sein König die Einwohner der Insel zum abfall solte haben überreden wollen) daß er / sage ich / den nothwendigen rechtlichen Actum des Bercken hindern wollen / verdient er eine viel zugrosse Belohnung / in dem er deßwegen so hoch gerümet wirdt / und nicht viel fehlet daß er wegen des erhaltenen Vaterlandes nicht eine Siegs Cron davon getragen.

Was aber angehet und vorderücket wird / als wen man die Unterthanen des Königreichs Schweden in Liefflandt von ihrer Trew hette wollen abwendig machen / ist aus denen vorhin berührten und das directum domini in Liefflandt betreffenden Gründen bekant / daß dem Könige Vladislaus auch sehligem Successori frey gestanden / und so lang man sich über Liefflandt nicht anders wirdt einigen können / allen andern Successoren frey stehen werde / die Einwohner selbiger Provinz / wan sie sich über die unerträglich Beschwerte beklagen / zu derselben geduldigen Ertragung anzumanen / welches bey den Schweden heissen muß /

die Unterthanen von ihrer Trewe abwendig machen und die Pacta brechen. Es urtheile die Welt hievon/ ob die Väterliche Zuneigung des rechtmäßigen Herrn gegen seine bedrängte Unterthanen/ mit solchem Nahmen zu nennen/ und ob solches verboten sey oder nicht.

Endlich/ Ist nichts/ das der Schwedischen Schrifte oder vtele mehr erzehlung geringfügigkeit mehr an Tag geben kan/ als daß in folgenden Articul, nach dem der Schwede/ sich beklaget hatte/ daß mit Christiano dem vierdten Könige in Dennemarck wie auch dem Arnheim und Baudissen dem Königreich Schweden zum nachtheil Rathschläge gepflogen worden/ bald hernach hinzu gesetzt/ welches alles zu erzehlen weitläufftig und von unserm vorhabenden Zweck absein würde. Gleichsam/ da in solcher Sache etwas gewisses vorhanden wehre/ er daselbe geliebter Fürge halber auflassen wolte. Siehe wie sie die ganze Welt äffen und mit öffendlicher Schrifte dem leichtglaubenden Pöbel eine Nase andrehet.

Aber es sey so/ daß der König in Dennemarck / Arnheim und Baudiß/ man weiß nicht was/ thun sollen/ genug ist/ dz den Schweden dadurch kein Schade zugewachsen ist. Und kan dannhero geschlossen werden/ daß/ ob es sich schon in der Warheit also verhielte/ (welches man nicht weiß auch nicht glaubet) die Senatoren allezeit verhindert und ihrer pflicht vorfomlich nachgeliebet haben/ daß solch präterdirtes Beginnen seinen effect nicht erreichet hat.

Wir haben nun Ihrer Mayest. Vladislai iv. Zeltten durchgewandert/ das aber dem Schweden einlige Beleidigung solte sein zugesfüget/ oder dem Stillstand / entweder von dem Könige oder der Republ. zuweder gehandelt worden seyn/ befinden wir nitrgents wo.

Nunmehr trit der Durchl. und Großmächtigste Fürst/ König und Herr Joannes Casimirus die Regierung an/ da der Stillstand mit der beißenden Königin / und Cron Schweden noch unverletzt war. Ferner erfordert auch der Sachen wichtige/ daß man besche ob Er bey seiner Regierung/ oder aber die Republ. den Stillstand gebrochen habe oder nicht.

Anfang

Anfänglich kombt diese grosse Sünde zur Bahn/ daß Er bey
der Brieffe wechselung mit gedachter Königin der
lateinischen Sprache sich gebrauchen wollen.

Behüte Gott! wenn wollet ihr doch einmahl auffhören die Wele
mit diesen Zoten zu äffen? Ist das die Ursach des Krieges/ daß bey
euch gewisse Sprachen/ und außlassunge der Titulen Vorfengligkei-
ten und solche verlezungen seindt/ daß dieselbe nicht anders als mit
Wundbrechung/ verherung der Königreiche/ ja mit Fehr/ Schwerdt/
Rauben und Plündern müssen gerochen werden? Dannenher Pohlen
und Littawen klärlich abnehmen kan/ das der Moskowiter auff ewer
einrahten und auffwegelung/ auß eben solchem pretext sie mit Krieg
überzogen. Warlich wenn man schon gestünde/ daß der König in Pol-
en/ etne gewisse Sprache oder gewisse vorgeschriebene Titul zu ge-
brauchen/ Krafft gewisser Beredung/ verpflichtet were/ Alßdann
were genug/ daß man die Schreiben nicht angenommen.

Darnach/ was folget/ von der embiligen reizlig
der Unterthanen zum Abfall/ denen gefürten Kath-
schlägen/ Riga einzu nehmen/ wie auch daß Er die
Cosacken oftmals beredet/ in Lieffland einen Ein-
fall zu thun. Solches gtebt der Schwedischen Schrift Ertich-
tungen/ Leichtsinntigkeit/ und eitelkeit desto mehr an Sag/ dann welcher
Verständiger wolte doch glauben/ daß der König zu Polen/ welcher
von anfang seiner Regierung biß zu dieser zeit/ die unterhabende Herr-
schafft mit grosser Mühe von vieler Feinde Bedrengnußen/ erratten
müssen/ andere zu überfallen in Gedancken solte genommen haben.
Wie solte es wol dem Glauben ehulich sein/ daß er den Schwedischen
Stellstand brechen wollen? mit keinem andern Nutzen/ als daß Er
nur etnen neuen Krieg wieder sich erweckete/ und seinen andern Fein-
den die Schweden noch beysügete?

Ist wol mögliche/ daß Er die Cosacken/ welche sowelt von Lieff-
landt abgelegen/ und zu selbiger zeit mit Pohlen/ da von sie sich ge-
trent/ Krieg föhreten/ Liefflandt zu überfallen/ Ich will nicht sagen
antreib

antreiben/ sondern mit ihnen deßfalls rathschläge pflegen solte? O
Ihr Liebhaber der Warheit und halter über die Poffen? Euch hat Gott
zu Belohnung ewer Aufrichtigkeit gegeben/ daß ihr alle einen spitzma-
nigen Verstande und scharffes Urtell habet/ also daß ihr euch selbst
leicht einbildet/ ihr könnet andere mit blossen Worten bey der Nasen
nach belieben herumföhren.

Aber nun kommen wir an die zu Lübeck angestellte Tractaten,
eines ewigen Friedens/ da die Schweden in ihrer Schrift die Schuld
aller Verzögerung/ und betrieglichen Handlung auff die Polen legen
wollen.

Man könte sich alhier auff das Urtheill der Mediatoren, als
vornchmer unverwerfflicher Personen/ beruffen/ welche diese Strei-
tigkeit am besten würden beylegen können. Dann ihnen nicht unbes-
wust/ daß der König in Pohlen dasjenige dabey gethan/ was Er ei-
gentlich zu thun nicht schuldig gewesen. Daß weil keine andere Urs-
sache des Krieges zwischen beyden Königen ist / als daß der König
zu Polen nachdem Er des Königreichs Schweden beraubet gewesen/
dennoch den Namen und Titul behalten/ wer siehet nicht/ daß Ihme
vor gänglichem Schluß des Ewigen Friedens solchen Titul und Wap-
pen abzutretten/ nicht habe können angemuthet werden.

Man sage auch nicht/ daß Er laut den Pacten solches zuthun
schuldig gewesen/ weil in dem ganzen Instrument des Stillstandes
nichts außdrückliches davon enthalten ist. Nur allein im Anfang
desselben/ da beyder des Königs und Königin Namen erzehlungswe-
ise haben müssen gesetzt werden/ sind die Titul mit dem Wort etc-
tera beyderseits übergangen worden. Wessen sie sich auch hernach
mahls bey der Brieffwechselung gebrauchet haben/ nicht auß einiger
Abrede/ sondern bloßer Beliebung/ bloß umb Streit zu vermeiden.
Ist demnach offenbahr/ daß der gutte König/ in dem Er in die auß-
lassung der Titule und Wappen bey den präliminar Handlungen
aber doch ohne präjuditz, daserne die Hauptsache ihren gewünsch-

ten Ausgang nicht erreichen würde/ wo von der Abgesandten Proce-
station verhanden ist) gewilliget/ nach keinen verschleppungen ge-
trachtet/ sondern so viel an ihm gewesen/ den Frieden gesucht/ damit
Er beyderseits Bölder Ruhe und Wolstandt schaffen möchte/ dero
ein Theil ihm vermöge dem Wahl, das andere vermöge Natürlit-
chem Recht zugehören; hat auch seine Zuneigung zu ihnen auff allen
begebenen Fall mit dem Titel nicht wollen fallen lassen.

Was die Abgesandten anlanget/ ist gewiß/ daß Sie sich alles
zeit/ wie die Polen gewohnt sein/ aufrichtig verhalten/ und hat an ih-
nen nicht ermangelt/ daß der Ewige Friede auff dem ersten Lübeckischen
Convent nicht gänzlich geschlossen worden. Die Schwedische Ab-
gesandten aber/ haben zu einem heimlichen Zweck/ eine Schwierigkeit
über die ander erregt/ und die präliminar mit fleiß verzögern wol-
len/ wie obß den Einwürffen erhellet/ welche sie gegenst die Polnische
Abgesandten/ wieder den Titel und der Krone Schweden; Wapen/
nicht zugleich und auff einmahl/ sondern mit bedachtem Rath/ zu un-
terschiedlichen Zeiten zur Bahn gebracht haben. Dann ihr Vor-
nehmen war/ entweder die Tractaten in verschlep zu ziehen/ oder bey
den präliminar Handlungen ihr unbefugtes Recht zu der Krone zu
gewinnen; Die Polnische Abgesandten hergegen auff das Recht und
Billigkeit sich stützende/ hatten dieses im Sinne/ von den juribus und
modo satisfactionis nicht eher zu disceptiren biß man zu d Haupt-
sache würde gelangen sein. Das dilatorische Rescript der Com-
mission, so von den Schwedischen Abgesandten selbst unterrichtes
ben/ und bey dem Könige zu Frankreich niedergelegt worden/ ist ver-
handen/ darin sie auch nicht die geringste Ursach einliger verzögerung
den Polen beymessen/ ja es hat Französischer Abgesandter alzeit gestes-
sen müssen/ daß er bey Ihnen eine aufrichtige Zuneigung zum Frie-
den vermercket habe. Welches Rescriptum, zu jedermännliches
bessern Unterrichts von Wort zu Wort alhie beyzufügen/ für gut erach-
tet worden.

Inhalt

Inhalt des Rescripti!

Nach dem vermdge der Stumodorffischen Tractaten im Jahr 1635. wie auch auff einrathen der verwandten Fürsten und Republicquen, und beforderung des Durchl. Herzogen zu Churland / bey der Handlung des ewigen Friedens / zwischen den Königen und Chroonen Polen und Schweden / es so weit gekommen / daß auff die von dem Könige in Franckreich / als vornehmsten Mediatore, mit selbigen Königen / wie auch den andern Mediatoren angelegte Zeit / die von beyden theilen erkorne Commisarii zu ende des nechst verfloßenen Frühlings / mit des Königs in Franckreich geheimbten Rath und zu diesen Tractaten Bevollmechtigten Abgesandten / dem Wohlgeb. Herrn Petro Chanur, an bestimmten Ort zusammen gekommen / haben also baldt anfangs etliche entstandene Schwierigkeiten verhindert / daß dieses mit grosser Mühe angestellte Werk / bey antretenden Winter dahin gelangen wollen / daß man ganz unverrichteter Sachen von einander geschieden. Es würde aber nicht rühmlich sein / wann diese zu beyderselts Bldern Eintrectigkeit und Vesten auffgenommene Tractaten über alles Vermuthen vergeblich sein solten / insonderheit / da des Königes in Franckreich Abgesandter gerathen und versichert gehabt / daß weil Er bey vielen Unterredungen verspüret hette / wie beyderselts Commisarii zu stifftung des Friedens auffrichtig gesinnet wehren / etne gewisse Hoffnung zu glücklichem Außgang sich erblicken ließe / auch zu beforderung desselben von obbemelttem Abgesandten gewisse Mittel vorgeschlagen worden.

Als haben Wir auff ratification der Durchl. Königin / Unser gnädigsten Frawen beliebt / und unß geeiniget / daß diese Zusammenkunft / zu folge vorgedachten Stillstandes Pacten auff den 20 Aprilis alten Calenders instehenden 1652 Jahrs würde vorgenommen / die Friedens Handlung ihren Anfang nehmen / und in zweyer Monaten frist nemlich Maji und Junii eingeschlossen werden solle / nach dero verlauff einem jeden theil freystehen soll / von der Zusammenkunft abzusehen /
ohne

ohne Verletzung des Stillstandes / ob schon das Werk noch nicht zum ende gebracht worden / Es sey dann / das auf beiderseits bewilligung der selbe terminus würde verlängert werden / und damit die Tractaten desto besser fort gehen mögen / wen die Unterredung ihren anfang würde genommen haben / durch Continuirliche Unterhandlung des Königs in Frankreich / mit eben solcher Willfertigkeit / wie dieselbe vorgenommen / und nicht weniger sorgfalt und aufrichtigkeit des obgemelten Abgesandten verwaltet worden / befördert werden / daß die Ursachen / welche bisher dem Fortgang dieses Convents hinderlich gewesen / auß dem Wege geräumt und die zwistige Materie desto leichter auff alle thunliche wege abgehandelt werde. Diese Veredung und Geldbnuß aber / soll alsdan erstlich gültig sein und ihre Krafft haben / wenn ebener gestalt / wie wir dieselbe in des mehrgemeldten Abgesandten Hände überliefert haben / also auch eine gleichformige Veranlassung und Geldbnuß von Polnischer seite / bey den Hn. Gesandten vñ den Erl. Groß- und Wolgeb. Herrn Polnischen Gesandten geschehen wird / Urkund dessen haben wir gegenwertiges mit eigenen Händen unterschrieben und mit unsern Pitschafften bekräftiget / in Lübeck den 2. Octob. Anno 1651.

Johan Adler *Salvius*, Schering Rosenhane /

L. S.

L. S.

Hans Wachtmeister / Laurentz Canterstein /

L. S.

L. S.

Das Original obstehender Convention ist in meine Hände überliefert von den Hn. Schwedischen Gesandten / die darin benennet sindt / alhier zu Lübeck den 12. Octob. Anno 1651.

Chanuz,

L. S.

Über die Gültigkeit der Plenipotenz, haben die Schweden ohne Verlegung der Wahrheit sich nicht zubeschweren / daß dieselbe auch bey
des

der ersten Zusammenkunft ganz gütlich gewesen/ und wird nur wegen der Königl. Titul Streit erhoben/ welchen die Pohlen nicht vergeblich/ sondern wie obangezogen/ mit Recht vertheidigten, wñ zogen die Schweden an/ was zu Zeiten Königs Vladislai geschehen/ welcher eine Vollmacht ertheilet gehabt/ mit auflassung des Schwedischen Tituls. Aber in der andern Zusammenkunft zu Eubrec als die Polnische Abgesandten eine Vollmacht beygebracht hatten/ wie des Vladislai gewesen/ nemlich mit außgelassenen Titul des Königtums Schweden/ haben die Gesandten des Segenthells Streit erregt/ wegen des Siegels/ nemlich/ es wehre darin das Wapen des Königtums Schweden enthalten.

Lieber laffet uns alhier etwas besetzen bleiben/ und die Sache/ wie sie vorgelauffen/ etwas genawer besetzen: Als die Polnische Gesandten bey der ersten Zusammenkunft erinnert wurden/ daß sie eine Plenipotenz, gleich des Königs Vladislai, beybringen möchten/ haben sie demselben ein Sendgen gethan. Von dem Siegel wurde damals nichts berühret/ und in des Königs Vladislai Plenipotenz, war sonst nichts mehr als der Titul außgelassen/ und alle Wapen in dem Siegel vorhanden/ wer wolte nun/ wann er nur reisser Vernunft wehre/ den Polen diese Verzögerung bey messen? Ja wer siehet nicht offenbar der Schweden Außflucht/ zu dem ende/ damit der Friede nicht möchte geschlossen werden/ ehe und daß ihre heimliche/ zum verderben des Königtums Polen angesehene practiquen zu bequemer zeit außbrechen möchten.

Nichts desto weniger fahren sie fort und beklagen sich/ daß ob schon der König zu Polen zuverstehen gegeben habe/ Er wolle seine und der Republ. Gesandten nach Stockholm schicken/ damit Sie bey dem Könige/ (jetztigem Besitzer des Königtums Schweden) die Friedens- Tractaten anfangen und vollenden möchten: Ist doch nur allein ein Abgeordneter gesendet worden/ welcher keine Vollmacht zu tractirung eines ewigen Friedens mitgebracht hat. Was

Was kan mehr für beweiß sein/ daß der Friedens Schluß ernstlich gesucht worden/ als daß man sich erbeut/ an den ort des andern Residentz, Gesandten zu schicken?

Der König zu Polen hat solches würcklich gethan/welcher nicht allein selbigen Abgeordneten/ sondern bald hernach den Grafen von Leczno Lenzizischen Boywoden/einen Mann vornemmen Geschlechts/ welcher wegen experientz und ansehen bey der Respubl. hochgehalten wird/ als seine extraordinar Abgesandten/ mit einem andern vornemmen Mann/ wessen Namen uns bis annoch unbekät ist/ nach Stockholm mit vollkommener Macht geschicket/welche sie doch mit stillschweigen vorbey gegangen sein. Vielleicht hetten sie auch des Abgeordneten nicht gedacht/ wesi sie sich nicht wegen der am ende des Creditiv Schreibens hinzugesetzte Jahr der Königreiche/hetten beschweren wolken/welches sie nicht für eine geringe Verlesung halten. Aber sie sollen wissen/ daß man das Wort Polonia in plurali numero wesi man nur wil/ gebrauchen könne/ gleich wie die Wörter Gallia od Hispania, wie dieselbe auch in der that also gebrauchet werden: un solten sie billig lernennicht übel auffzunehmen/ wesi der König allein die Jahre des Königreichs Polen/ in plurali am ende des Schreibens besichet hinzu zu setzen/ daß das eingige Königreich Polen bestehet auß vielen Königreichen un großen Herrschafften: daß wer weiß nicht/ daß Polen abgetheilet werde/ in groß un klein Polen? wer zweiffelt daran/ dz das Herzogthumb ja vielmehr das Reich Kijow/ den Käysern in Orient ein Schrecken eingesaget? welches/ wann es das Schisma nicht verhindert hette/ schon vor langer Zeit/ den Titul und die That der Hohelt eines Königreiches würde erlanget haben: Wann ist unbekant/ das Vormahls Halitz ein Königreich gewesen sey/ welches tzo durch incorporirung des Landes Neußen/ mit klein Polen vereinbaret ist? Auß welchen Gründen/ nach anderer Könige Exempel/ auch dem Könige zu Polen mit recht kan gegeben werden der Titul Poloniarum oder der Königreiche Pohlen. Welches auff eins außkomet.

Aber lieber laß uns hören/ was die Schweden vorgeben/ das dem Könige zu Polen nicht frey stehet: Aber was eins (wie sie sagen) von den Vornehmsten ist/ hat der König zu Polen/ damit Er dem Schwedischen Staat gleichsam das Messer an die Kehle setzen möchte/ auch unlegst frembde Schiffe auff die Ost-See zu bringen sich unterstanden/ und mit unterschiedlichen Fürsten un Nacionen, welche an der Ost-See wohnen/ und ihre Facth darauff haben/ Bündnisse auffgerichtet/ un dabey Ihr Maj. allein aufgeschlossen/ woraus sonnenklar abzunehmen/ das gedachte Schiffe wieder Ihre Maytt. und das Königreich Schweden/ definiret gewesen.

Dieses ist gewiß eine neue und seltsame art zu Klagen/ weil der König zu Schweden keinen Zug mehr gehabt/ über den König zu Polen sich zu beschweren/ als wenn Er gleichsam wieder das Königreich Schweden etwas vorgehabt hette/ beschwert er sich hdehlich/ nicht dz Er außländische Schiffe auff die Ost See gebracht/ sondern das Er dieselbe darauff habe bringen wollen. Er beklaget sich nicht/ das mit außschliessung des Königreichs Schweden ein Bündniß sey außgerichtet worden/ sondern/ das man es außrichten wollen: Er beklaget sich nicht/ das der König zu Pohlen/ wieder die Pacta, eine Schiffsflotte gegen Schweden außgerüstet/ sondern das Er solches im Sinne gehabt habe.

Mit wem werden die Schweden endlich eine rechtmäßige Ursach des Krieges haben/ wenn verglichen præsumptiones zu der Waffen Rechtfertigung gnugsam sein.

Aber es sey/ das Er eine Außländische Flotte auff die Ost See besordert/ auch mit unterschiedlichen Fürsten und Nationen Bündnisse auffgerichtet/ was ist daran gelegen? Wann es nur nicht wieder der Schweden gesehehen/ wird der Friede dadurch nicht gebrochen/ noch der Stillstandt aufgehoben. Soll dann bey Regierung des Königs

nicht zu Schweden sonst niemand regieren? oder Ist den Königen nicht frey Schiffe aufzurüsten/ oder Bündnisse einzugehen/ wann es ihnen rathsam duncket/ maßen solches mit der hohen Authorität allerzeit verknüpffet Ist? warumb haben die Könige zu Schweden/ wann sie nur gewolt sich dessen mit recht gebrauchet/ und gebrauchen es noch. Wo kompt das Privilegium her/ daß die Ost-See bloß dem Königreich Schweden zustehet/ und die Polen beneben den Dähnen darvō außgeschlossen sein? Würde es nicht ein großer Unverstandt seyn/ der Republ. in Polen den freyen Gebrauch der See nicht gestehen/ oder streitig machen wollen/ welche von dem ganzen Casubischen Ufer an/ so mit Pommern grenzet/ biß an die Moscowitische Grenzen herschiet? Es wird traun die Schiffart durch unbeständigkeit und wäkten der Winde ohne das gnugsam verhindert. Was meinen wir/ daß ihr vor Hindernisse zustossen würden/ wan man nach der Schweden Velleben auff der Ost-See solte fahren müssen.

Aber wozu dienet diese Zeitverlust? Nemlich daß man darthut und beweiset/ es sey der Stillstandt bey Ihr. Maytt. Joannis Casimiri zelten allezeit unverlegt geblieben/ die Friedens Tractaten selbst zu Lübeck/ und nicht an den Ließländischen Grängen/ geben genugsam Zeugnuß/ daß der Stillstandt von Höchstgemeldter Maj. nicht gebrochen worden; Dann im wiedrigen fall hetten nach anleitung der Tractaten selbst/ auff dasbeleidigtenthells anhalten/ beyderseits verordnete Commisarii, an den Ließländischen Grängen deßwegen sollen zusammen kommen. Ist derowegen offenbar/ daß von Polnischer seite/ der Stillstandt nicht gebrochen/ die Lübeckische Tractaten auch zu dem ende angestellet gewesen/ daß bey wehrenden Tractaten von auffrichtung eines ewigen Frieden/ solte gerathschlaget werden.

Die Schwedische Abgesandten selbst auch beym abzug von dem ersten Zusammenkunfft zu Lübeck (wie auß obangezognem Rescripto welches durch der Königin Christina Schreiben an den Französischen Abgesandten hernach bekräftiget worden/ zu sehen Ist) haben bezeuget/ daß Sie mit einhelligem Consens wegen etlicher entstans-

ner Schwelrigkeiten die Zusammenkunft und Tractaten auff eine andere zeit verschoben theten/ aber doch ohne Verletzung oder hebung des Stillstandes.

Ebenes gestalt hat auch endlich der gegenwertiger/ Besigender König des Königreichs Schweden/ in seinen Schimpfflichen ankündigung Schreiben von auffgetragenen Königreich/ die Continuirliche bey behaltung des Stillstandes mit auß drücklichen worten bekräftiget/ welches schreiben folgenden inhalts ist.

Wir Carolus Gustavus von Gottes gnaden der Schweden/ Gothen und Wenden König/ Groß Fürst in Finlandt &c. &c. dem Durchleuchtigsten Fürsten/ Unserm vielgeliebten Bruder/ Oheimb/ Nachbahren und Freund/ Herrn Johanni Casimiro, Könige zu Polen/ Groß Fürst in Littawen/ &c. wünschen wir alle erspriessliche Wollfahrt.

Durchleuchtigster Fürst/ vielgeliebter Bruder/ Oheimb/ Nachbar und Freund/ diereil durch Vernehmung dessen/ welcher alles regieret/ und die Könige einsetzet/ die Durchleuchtigste und Großmächtigste Fürstin und Frau/ Frau Christina/ Groß Fürstin in Finlandt Unsere auß aller Kindlichen Pflicht geehrte Mutter/ auß mehr dann Mütterlicher sorgfalt und Liebe gegen uns und gewisser Ursachen haben/ von dem Regiment des Erb Königreichs abgestanden und dass selbe mit Bewilligung aller Stände dieses Königreichs Uns auffgetragen hat/ auch darauff unser Krönung Solennitet erfolgt ist/ haben wir ungezembt zu sein erachtet/ wenn wir nicht beim eintritt unsers Königreichs Gott dem Allmächtigen bitlich anrufen/ damit Er dieses der ganzen Christenheit/ Uns und unsern Königreich/ wie auch Ew. Durchl. und allgemeinen Freunden glücklich und heilsam wolle sein lassen/ und E. Durchl. in betrachtung der alten Blutsverwandniß/ welche Uns Deroselben verbindet/ und der uhralten zwischen beyden Königreichen von vielen Jahren her gewesenem Vertraulichkeit/ welche durch den Stillstandt erneuert und beybe-

beybehalten worden/ von Unserm jetzt angenommenen Scep-
ter bericheten/ und dero selben/ auch dem Königreiche Polen und
desen Gliedmassen alles gedeyliche aufzunehmen anwünscheten/ und
über das Unsere Bereitwilligkeit auch was sonst von einem so na-
he verwandten Blutsfreund erwartet werden kan/ auß trewen
Gemüte antrügen. Und demnach was Wir E. Durchl. irgent wor-
in eine angenehme Freundschaft werden bezeugen können/ wollen
Wir auff dero ansuchung allezeit bereit erfunden werden/ wie Wir
dann Uns auch versichern/ Es werde E. Durchl. diese unsere Zunei-
gung mit gleichmäßiger Willfahung gegen Uns und unser Königs-
reich ersehen.

Dieses schreiben Wir unserm Bedienten zu Dantsig/ dem Eh-
renv. und Achtbaren Johan Coel Lieben Gtrewen zu überliefern/
und da es nöthig sein würde/ weitleufftiger außzulegen übergeben habē/
welchem daß E. Durchl. Unsertwegen mit dero benevolentz begeg-
nen wolle/ Wir bittelich ansuchen/ und deszen uns vergewißert haltens.
Schließlich GOZZ dem HERZOG umb E. Durchl. langwierigen
Wollstande sichtlich bittende/ Gegeben auff unserm Königlichen
Schlosse Stockholm. den 3 Junii Anno 1654.

E. Durchl.

Gutter Bruder/ Shelmb und Freund
Carolus Gustavus.

Auß welchen Gründen und Beweissthümben/ insonderheit
auß der Schweden selbst etgenen Bekentnuß ein jeder abnehmen kan/
daß der König und die Respubl. zu Polen den Stillstand weder
mit nachlassung oder gegenhandlung jemals gebrochen habe/ welches
ich zu beweißen auff mich genommen hatte.

Dun ist noch übrig/ daß wie den dritten Punct unserer Ant-
wort besehen/ Nemblich ob die Schweden den Stillstand
C ij gehalten

gehalten / ob sie die Zuneigung zum Frieden unnd
Freundschaft. davon sie soviel Worte machen / in
der That erwiesen / und ob sie mit recht die Waffen
wieder Polen ergriffen haben oder nicht? Und zwar
daß wir den Anfang machen von dem jenigen / welches / ob es schon
zu gegenwertiger Sache nichts hilft / dennoch in der Schwedischen
Schrifte so hoch außgestrichen / und für ein unzweifelhaftes Zeichen
einer aufrichtigen Freundschaft und geneigten Willens angezogen
wird.

Wasen sie sich rühmen / es habe die Königin Christina nach
des Königs Vladislai Tode die Durchl. Prinzen dessen Brudere /
durch dero Schreiben den Ständen in Polen / dermassē recommen-
diret, daß vermittelst selbiger intercession Ihr. Maytt. Joannes
Casimirus die Krone erlanget habe; dannenher Sie die gröÙe der
Liebe des Königreichs Schweden gegen die Prinzen in Pohlen / wie
auch die Zuneigung welche Sie zum Frieden / und guter Bertrawollge
felt zu unterhalten gehabt haben / und die Danckbarkeit / die ihnen vō
selbigen Prinzen deswegen gebühret / schliessen.

Antwort: Wir wollen nicht erzehlen / das unbefugte Beglin-
nen des Caroli Herzogen in Sündermanlandt / welcher von etlichen
seiner bösen Räte unterm Schein einer Politischen Klugheit hinter-
gangē v. verführet wordē / d; Er An. 1595. dem Könige zu Polen und
Schweden Sigismundum III. seinen Enckel des Erb Königreichs
beraubet hatt. Welches (geliebts Gott) in einer absonderlichen
Schrifte erörteret werden soll / und ich so nur anfügen wollen / daß des
Caroli Hauß in ansehung desselben Raubs / des Sigismundi Nach-
kommen verpflichtet gewesen / nicht allein bey den Ständen des Kö-
nigreichs halber zu intercediren, sondern auch d; Königreich Schwes-
den selbst in wieder einzureumen. Aber wir wollen fortfahren.

Die Königin war schuldig den Prinzen in Polen damit zu will-
fahren aus Pflicht der Danckbarkeit / da zu sie durch die Großmütig-
keit / welche König Vladislaus, nach des Gustavi, der Christinæ
Vatern

Vatern Ableiben erwiesen hat/ verbunden war/ dan da er zu selbiger Zeit in Schweden allerley unruhe hette erwecken können/ hat er dennoch/ dero Zarten Jugend zu eigenē nutzen nicht mißbrauchen wollen.

Sie war solches schuldig gemeiner gewohnheit nach/ und hatte sich auch nicht gezümen wollen/ das die Christina selbige wilfertige Zeit sollte unterlassen haben/ massen solches mehr dero Leumuth/ als etnes andern Nutzen schädlich auch schimpfflich gewesen wehre/ wann Sie dem Durchl. Johanni Casimiro ihren Ehehumb solch testimonium, ob schon nur zum Schein/ nicht ertheilet hette/ welches Ihm so viel Pringen/ ob sie schon an Geblüt nicht so nahe verwandt waeren/ dennoch auß gemelgtem Gemüte gegeben haben.

Aber es sey so: daß der Durchl. Joannes Casimirus zu dem Königl. Thron nicht habe gelangen können/ als vermittelst der Schwedischen Prinzessin Schreiben; Sie haben geschrieben. Er ist dazu gekommen. Diessell aber auß dem eusserliche ansehē/ nicht erhellet/ was sie für eine intention dabey gehabt haben/ wird es nötig sein/ dieselbe auß nachfolgenden actionen zu erforschen/ damit man sehe/ was und wieviel man ihnen dafür schuldig sey.

Es ist nicht lang hernach (gewiß vom Schwedischen Rath) unter der Christinz Nahmen ein Schreiben abgangen/ (davon das Original vorhanden ist) wodurch die Stadt Danzig zum Abfall gelocket/ auch die art solches fortzusetzen erdffnet/ und ein anfang gemacht würde/ Aber vergeblich. Dann es weiß die kluge und vorsichtige Stadt Danzig gar woll/ in was für einen ruhigen und Glücklichen Stande sie ist/ wann sie bey dem Königreich Polen trew verbleibet. Siehe man hinet schon im Anfang. Kompt dieses woll über ein? Einem durch Schreiben zu der Cron beförderlich sein/ und bald darauff die vornembste Städte/ unnd gleichsam die Schlüssel der Provinzen zum Abfall zu überreden.

Nechst diesem haben sie den unter Sangler in Polen/ welcher durch Urtheil und Recht abgesetzt/ und mit aller Stände einhelliger Bewilligug/ für einen Landverräther erkläret worden/ zu Stockholm mit

mit zukehrung einer gewissen pension/ zu hegen sich unterfangen; wovon weder der ander und zwar haupt articcul des Stillstandes/ welchem sie zu wieder handelten/ noch aller Vöcker Recht/ welches sie zu einem schädlichen Exempel allen Potentaten verleihet/ abhalten können. Vielleicht haben sie sich dessen zu auffrichtung guter Berekwiltigkeit und Freundschaft zwischen beyden Königreichen und Königen gebrauchen wollen/ und würde auch fast ein jeder es dafür gehalten haben/ wann nicht diese zwey nachfolgende stücke alle auffrichtigkeit zu boden gestossen. Erstlich es schickte die Königin Christina ihren Abgeordneten mit Schreiben an Jhr. Maytt. zu Pohlen/ der aber fürnemlich in Befehl hatte/ (wie die Lath erwiesen hat) viele Schreiben heimlich außzuschleichen/ welche vorgemelter unter Cansler an etliche Senatoren und Edelleute geschrieben/ in welchen/ Sie dieselbe zur Treulosigkeit bewegete: und weil viele von denselben gedachte Schreiben dem Könige zustelleten/ der König aber durch seine Schreiben bey der Königin sich darüber beschwerte/ hat dieselbe/ in dem sie der Wahrheit überzueget war/ still geschwiegen/ und auff das Schreiben nicht antworten lassen; Fürs ander/ Sie haben des unter Canslers Manifest zu Stockholm drucken lassen/ darin Er Jhr. Maytt. seinen rechtmäßigen Herrn groblich verleihte/ das Vaterland/ wie auch allerhand Standes Personen schimpfflich tractirte/ und die Ursachen aller rebellion, (nemlich Haß und Verachtung des Königs und der Regierung) unter dem Volck zu erwecken sich bemühet. Gewis/ wann dieses Zeichen seind eines genetzten Gemüths und begierde zu auffrichtung verträwlicher Freundschaft/ so möchte man für solchen Namen/ welche allezeit werht seind gehalten worden/ ins Fünftige einen Abschew haben!

Die Cosacken/ welche in ihrer Widerspenstigkeit gestercket; uff zu einen Bund mit der Königin angelockt worden/ bezeugen genugsam/ daß die Schweden einen König gewünschet aber (nach ihrer alten Gewonheit) Ihn ohne Königreich haben sehen wollen. Denn sie besorgtetten sich/ daß durch Fried und Einigkeit mit der Respub. in
Pohlen

Polen die Gelegenheit des vorgenommenen Einfals ihnen entgehen/ und sie in vorgestakten Hoffnung sich betrogen finden möchten.

Endlich ist nun das dritte Jahr/ das die Moskowitzsche Gesandten/ als sie dem Könige bis nach der Lemburg gefolget/ bey den Unterredungen mit den Senatoren bekant/ sie hätten von den Schweden gelernt/ das die außlassung der Titul in privat schreiben/ an den Groß Fürsten/ ein solches Verbrechen sey/ welches den Frieden/ un alle Bündnisse aufheben könne/ dannenher nicht unschwer zu schlissen/ das die Tractaten welche des Groß Fürsten in der Moslaw Gesandten eben zu selbiger zeit zu Stockholm gehabt/ auch (wie die Fremden Schüsse an Tag geben) geschlossen wahren/ Littawen zu überfallen/ angestellet gewesen/ welches dann auch bald hernach der Außgang erwiesen. Zugeschweigen die andern Potentaten so auff Polen ein Abscheu haben/ und etlicher Unterthanen versuchte Praedükten/ geschene Zusagungen und gegebene Rahtschläge/ dadurch sie dieselbe mit der Crone präjuditz etlicher massen verleiten möchten.

Mit einem Worte/ es scheint die Schweden haben dieses allhier mit Fleiß gethan/ welches den Löffern/ wann sie die Gefesse nach der Arbeit alsobald zerbrechen/ zubezugnen pfleget/ da es bey denjenigen dem die Ursache unbewust/ das Ansehen gewinnet/ daß sie die Gefässe nicht andern zu gebrauchen gemacht/ sondern nur zu dem Ende/ daß sie etwas zerbrechen haben möchten.

Aber dieses nur bepläuffig: Es ist genug daß wir bey vorliger Erzählung der actionen, welche bey der Christina Regiment vorgegangen/ dargethan haben/ daß die Schweden kein rechttes Fundament haben/ womit sie die Zuneigung zur Freundschaft/ und Frieden/ und viel weniger daß sie sich bey dem Könige und der Republ. in Pohlen solten verdienet gemacht haben/ erweisen könnte/ ja vielmehr allenthalben eines feindseligen Gemüths Anzeigung sich mercken lassen/ und (was mehr ist) von ihrer selbste die Pacta und der Stillstand off und vielfältig violtret worden.

Sie seynd aber auch weiter gegangen/ dann es hatte die Christina/ indem sie der Schwedischen Raht und Anschlägen müde und überdrüssig war/ kaum die Crone abgetreten/ da haben sie sich vorgenommen/ das Königtum Polen/ welches von so vielen Feinden schon angegriffen war/ zu

verheren/und den Könlg mit unverhofften und nicht zuvor angekündigte
Waffen/wider alles Recht und Billigkeit zu überfallen.

Wir haben bißhero alle prætexte eines rechtmässigen Krieges umb-
gestoffen/und die Sache/wie sie die ganze Zeit des Stillstandes sich zuge-
tragen/und der Stillstand von den Schweden selbstn vielfältig gebrochen
sey/gar genaw erörtert & auff zwey puncta aber der Schwedischen schrifft
nichts geantwortet/und mit gutem Bedacht es biß hieher vorbehalten/das
mit wir erstlich der Polen Unschuld und der Schweden Schuld erwei-
sen/und hernach von ihrem/dem Frieden allezeit entgegen gesinneten Ver-
müte einen desto klärern Schluß machen möchten.

Dann erslich sagen sie/in den Pactis sey enthalten/ das ob schon
die ewige Friedens-Tractaten ein und andermal keinen
Fortgang gehabt hätten/der Stillstand dennoch fest
und unverrückt bleibē sollen; Welches wir auch gestehen. Dies-
sen fügen sie bey; Aber doch weil Ihre Maj. sich mit den Pa-
ctis nicht schützen können / hat dieselbe zu den Waffen
greiffen müssen; (und bald darnach) auch hätte ohne grosses
Nachtheil Ihr. Maj. und des Königreichs Schweden
der Ausgang des Stillstandes nicht können abgewartet
werden/ bey so vielen und schädlichen des Königs im
Polen vorgehabten Anschlägen.

Zum Andern: Es sey den Pactis zu wieder/ das beyder-
seits Commissarii mehr als zweymal zusammen kommen
soltē; Dann die Wort semel iterumque zu einem und an-
dern mahl/nicht für offtmal müssen genommen werdē/
sondern nur allen für zweymal: Damit durch die öf-
tere Zusammenkunfft die Gemüter nicht verbittert/die
Parte von andern Nationen nicht verspottet/und viel
spesen verursachet werden möchten. Welches sie an stat der
Antwort auff des Königs in Polen Einwürffe/die sie aus Prophetischen
Geist abgesehen hatten/schreiben/und da doch keine Entschuldigung von
ihnen begehret wird/ hiemit sich selbst beschuldigen und überzeugen.

Aber damit es desto kürzer werde/wollen wir derselben zwen Puncten Sinn
in eins ziehen. Die Schweden wenden vor/das sie nicht weiter gehalten / als in
den beyden vergangenen Zusammenkunfften: Und damit ihnen nicht vorge-
worf.

worffen werden möchte/ es sey nicht die Frage von Beybehaltung des Stillstandes/ so bringen sie bey/ sie haben den Stillstand brechen müssen/ weil sie wieder die schädliche Practiken des Königs in Polen keine Sicherheit gehabt.

Wir können insonderheit nicht nachgeben/ daß die Wort semel atq; iterū nur zweymal bedeuten/ damit es nicht schmeine/ ob gestunden wir/ daß die Lateinische Sprache von den Schweden ihre Auflegungen holen müste. Dann in der Lateinischen Sprache heist das Wort bis so viel als zweymal/ das Wort iterum aber eine Zahl so ofte als mans nennen wil. Und sager man uns gemein die Sache ist sehen/ hundertmal etc. iteriter, oder widerholter/ aber nicht dualisiret, ob der zweymal geschehen.

Darnach haben wir erwiesen/ daß der König in Polen den Stillstand zu brechen auch nicht gedacht/ zugeschwigen daß er wider den König oder Königreich Schweden etwas vorgenommen habe. Über das bekräftiget der König/ teitzer Besitzer des Königreichs Schweden in dem obangezogenen im Julio des 1654. Jahrs an den König zu Polen abgegangenen Schreiben nicht allein des Stillstandes unverlegte Beybehaltung/ sondern ist fast allein mit lauter Liebesbezeugungen und Glückwünschungen bemühet: Er gedencet der nahen Blutverwandniß und dem seine mögliche Willfregkeit mit gar geneigten Worten an. Aber ein Jahr hernach fällt er unverbhoffter wesse und in wehrenden Friedens Tractaten/ Ihm ins Königreich/ nimpt dasselbe ein und verheret es/ verunheiligt die Kirchen/ erfüllet die Provinzien mit Mord/ brennen und Raub/ ja fehret alles unten und oben. Was hat der König zu Polen in einem Jahr so groß begehen können/ daß das Königreich Schweden d. d. halben nicht sicher hätte seyn können/ sonder a nöthig gehabt/ entweder zu Hintertreibung der Gewalt oder zu Beschützung des Ruhestandes/ Feuer und Schwert zur Hand zu nehmen? Laßt uns untersuchen/ was der König zu Polen in selbigem Jahr gethan habe/ und was Ihm begegnet sey/ damit wir dannenher dessen gegen Schweden tragendes Gemüt abnehmen mögen.

Gewiß/ es findet sich nichts/ als daß/ da er dem geschwornen ewigen Frieden erawe: e/ von den Großfürsten in der Moskaw mit Krieg überfallen/ und den ganzen Winter über von demselben mit Zuziehung der Cosaken besetzten wurde/ Er sein Kriegsheer eilicher massen geschwächer hatte. Derhalben waren da keine Verlehnungen/ keine Furcht/ des Vortergangs: man griff ihnen nicht nach der Rehlen/ sondern eigentlich die gute Gelegenheit/ das Königreich Polen zu überfallen und in ihre Gewalt zu bringen/ hat die Schweden die Verbündniß und den Stillstand zu brechen bewegen.

Aber essen so/ daß ihr ewerm Wahn nach/ nicht schuldig gewesen/ als nur 2. mal zu Lübeck zusamenzukommen/ und der König zu Polen bey gutem Frieden und Ruhestand/ das Königreich Schweden/ wie ihr vorgebet/ zu überfallen ernstlich gerachet habe/ und das mit einem Worte/ ihr auch bey dem Stillstande nicht sicher gewesen seyn sollet/ warum habt ihr dan den Frieden nicht ergriffen/ welchen euch

die Polnische Gesandten im vergangenen Sommer zu Stockholm/ da ihr solches
 ohne Reise-Kosten und Verspottung aller Völker hätte thun mögen/ anerb-
 oten haben? Warum habe Ihr denenselben/ als sie ewren Verschleppungen und
 Ausflüchten mit sonderbarer Klugheit begegneten/ zur Antwort gegeben/ Ihr wol-
 let sub clypeo im Harnisch tractiren? Fürwar es ist unrecht/ daß man den jent-
 gen/ welcher vermöge Rechts zu verfahren und ein Genügen zu thun bereit ist/ als
 einen Feind mit Krieg überziehe. Derhalben die guten Abgesandten sich billig ene-
 setzet haben/ als ihr ihnen an stat der Friedens-tractaten zu Stockholm zum erstē
 mal den Krieg angekündigt habt/ und da sie euch vorrückten / daß ihr ohne einige
 Ursache und ohne Ankündigung das unschuldige Königreich überziehen würdet/
 habe ihr geantwortet/ das gemeine Gerüchte ersetze die Kriegs-Ankündigung; nem-
 lich das Gerüchte/ durch dessen Ungewißheit ihr auff niemanden/ sondern auff alle
 gezelet: Durch dessen Beschrey aber die Klugheit sich nicht bewegen läßet/ daß sie
 von hohen und mit Eide bekräftigten Sachen lieberlich Rath halten solte. Sie
 haben auch endlich/ ob sie sich schon bald anfangs bey ihrer Vorschafft / umb die
 ungerechte Waffen abzugeben/ der streitigen Hauptsache sich erkläret/ nichts auß-
 richten können. Ja warum habe ihr auch nach geschahenem Einfall in die Cro-
 ne/ den Frieden/ der euch so oft angeboten ward / allezeit mit höhnischen Worten
 verworffen? Ist nicht dahero klärlich zu schliessen / daß ihr den Krieg wider alles
 Recht und Billigkeit ergriffen/ und dafür gehalten/ nun sey die Zeit ankommen/
 da ihr alles das jenige vollziehen köntet / was ihr von Einnehmung des Landes
 Preußen/ Ubergewältigung des Königreichs Dännemarcen/ von der Schiffart in
 der Ost-See in ewre vollkommene Gewalt zu bringen/ vermehrung eurer Macht/
 und endlich von Umbkehrung des Röm. Reichs/ von vielen Jahren hero in ewre
 weitläufftigen Rathschlagen vorgenommen gehabt. Es sey wie es wolle/ wir habe
 dieses alles nur oben hin und mit wenigē berührt/ und indem wir das jenige/ was
 beyderseits sich zugerragen aufrichtig erzehlet/ als lassen wir/ was eines ledē theils
 intention gewesen sey/ der Welt Urtheil anheimb gestellet seyn. Uns ist genug
 daß wir für gar gewiß wissen/ es werde Gott als ein Richter des Meinesdes/ die
 Wahrheit an den Tag geben/ und die jenige/ die mit Unrecht und List etwas beginnen/
 endlich gewiß zu schanden machen/ und nicht ungestrafft lassen.

Ihr Keyser und Könige/ wie auch andere Fürsten in Europa/ habe alhier zu
 sehen/ wie treulich die Schweden/ welche unlangst ewern Beyfall deßfalls gesucht
 haben/ mit der Crone Polen umbgegangen seyn: Und ihr Einsassen des Könige-
 reichs Polen/ laßet bey so vielen Verenderungen des Glücks den Muth nicht sin-
 cken/ sondern haltet dieß zwey Dinge für gewiß: Daß mächtige Königreiche/
 bey grossen Zerrüttungē/ zu voriger Tugend und Tapfferkeit auffgemun-
 fert werden: Und daß keine / ob schon kleine Nation von den Feinden
 leichtlich könne außgestilget werden/ wo sie nicht sie durch innerli-
 che Mißheilligkeit sich selbst verzehret,